



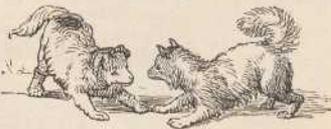
Der Hahn und die Wachtelhündchen.



In einem vornehmen Hause litt eine Wachtelhündin, Mutter von vier jungen, unerzogenen Hündchen, seit einigen Tagen an Ohrenschmerzen und mußte das Zimmer hüten. Sie konnte nun nicht wie sonst, mit ihren Kleinen in den Hof hinuntergehen. Diese mußten daher jeden Abend, wenn sie von unten heraufkamen, der Mutter alles erzählen, was sie auf dem Hofe Neues erlebt.

Eines Abends hatten die vier Hündchen wieder viel zu berichten:

„Lady,“ das älteste, hatte mit Nachbars kleinem Spitz sich herumgejagt, „Fidel“ war von einem vorübergehenden Schusterjungen arg geneckt worden, hatte aber nachher die schönsten Käserinden zum Geschenk erhalten, „Belline“ hatte sich über die Räder an einem Kinderwagen entsetzlich geärgert, weil sie beim Fahren sich so rasch herumdrehten und dabei so häßlich knarnten, der kleine „Nimrod“ endlich, das allerkleinste von den vier Hündchen, hatte sich so sehr vor dem Haushahn gefürchtet, daß es sich hinter der Regentonne verkrochen und gar nicht hatte spielen können.



„Du einfältiges Kind,“ schalt die alte Hündin, „was hat dir der Hahn denn gethan?“

„Ach, Mama,“ rief Nimrod, „ich wollt' erst mit ihm spielen, aber da kam ich schön an, das ist ja ein böser, stolzer Herr. Er sah mich gar nicht einmal an. Ich denk' mir, er muß kurz vorher mit andern eben so vornehmen Hähnen spazieren geritten sein, denn er hatte noch die Sporen an